

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 75 (2002)

Heft: 8

Rubrik: Reportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europa in einer Welt von Vasallen- und Schurkenstaaten

Transportmittel (Luft und See) und entsprechende Führungs- und Kommunikationssysteme sollten mit dem Zieljahr 2006 ebenso verfügbar sein wie ab 2003 ein Potenzial von 50 000 bis 60 000 Mann oder 15 Brigaden und Anteile an Luft- und Seestreitkräften binnen 60 Tagen bereitstehen sollte, um Kriseneinsätze von der Dauer mindestens eines Jahres bestreiten zu können.

Auf dem Gipfel 2000 in Nizza wurden die nötigen Grundsatzentscheidungen einschliesslich derer über die politisch-militärischen Planungs- und Entscheidungsstrukturen in der EU getroffen. Aber bereits heute hat man den Zeithorizont zur Erreichung dieser Ziele auf 2012 gestreckt. Einzig das Projekt der europäischen Satellitenaufklärung ist in Folge der einschlägigen deutsch-französischen Zusammenarbeit (und nach überlangem deutschem Zögern) auf gutem Wege und wird bis 2007 abgeschlossen sein. Schon jetzt können bestimmte Daten im Europäischen Zentrum in Torrejon in Spanien ausgewertet und den Nationen zur Verfügung gestellt werden. Ab 2007 wird die EU über Mittel zur Nachrichtengewinnung verfügen, die mit jenen der USA vergleichbar sind.

Stäbe schaffen ohne Waffen

Anders sieht es derzeit bei den Verbänden der Landstreitkräfte aus. Zwar arbeitet man intensiv an der Aufstellung der entsprechenden Führungsstäbe – böse Zungen lästern, die Planungen stünden unter dem Motto «Stäbe schaffen ohne Waffen» – aber die Bereitstellung der nötigen Truppen, egal ob Kampf-, Führungs- oder Logistiktruppen, ist nicht zu erkennen.

Damit aber steht hinter den klingenden Bezeichnungen EUMC (European Military Committee)

und European Military Staff (EUMS) nicht die Substanz, die Europa Gewicht verleihen kann. Es fehlt nunmehr nicht an Stimmen, diesen offenbar vom Scheitern bedrohten Versuch europäischer strategischer Unabhängigkeit ad acta zu legen und keine Konkurrenzorganisation zur Nato aufzubauen, die doch alle Kapazitäten schon bereithalte. Jedoch wäre ein Zurück in die ausschliessliche Abhängigkeit von der Nato, die selber auch keine Mittel hat, sondern das, was zählt, von den USA erbitten muss, wohl nur als endgültiger Gang Europas in die Selbstkolonisierung anzusehen.

Die EU muss zu ihrem eigenen Wohl selbständiger Akteur in ihrem Interessenbereich und ernst zu nehmender Partner Amerikas weltweit werden. Sie läuft sonst Gefahr, im Weltmassstab hinter China und in Europa hinter dem auf mittlere Sicht erstarkenden Russland zurückzubleiben. Die Ressourcen der EU in den Begriffen finanzielle Leistungskraft, industrielle Fertigkeiten und Kapazitäten, wissenschaftliche Kompetenz und Umfang der Bevölkerung sind beeindruckend. Die EU stellt sechs Prozent der Weltbevölkerung und erwirtschaftet knapp dreissig Prozent des Weltsozialproduktes.

Breite Unfähigkeit zu strategischem Denken

Es fehlt ihr jedoch der Wille – den vielgescholtenen Politikern ebenso wie den Eliten, den Meinungsträgern, mithin der öffentlichen Meinung –, dieses Gewicht adäquat zum Einsatz zu bringen. In den Jahren des Kalten Krieges der Verpflichtung zu militärstrategischen Überlegungen entwöhnt, zudem teilweise durch eine Sozialisation in dumpfem Pazifismus mit intellektuellen Barrieren an der verstandesmäßigen Durchdringung des Ver-

hältnisses zwischen Politik und Krieg versehen, steht die heutige Generation westeuropäischer Entscheidungsträger in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik weitgehend unkundig vor den Begriffen des Militärischen, versteht dessen Gesetzmässigkeiten nicht, kann daher die Zweckbestimmung und die Grundlagen der Leistungsfähigkeit eigener Streitkräfte nicht einschätzen.

Andererseits haben gerade ehemalige Militärkritiker als handelnde Politiker rasch den Reiz der Fernsehbilder von Truppenbesuchen in entlegenen Regionen erkannt und zögern nicht, ein paar Soldaten in einen neuen Einsatz zu entsenden, sofern damit fernsehwirksam aussenpolitische Kompetenz gezeigt werden kann. Das Ergebnis ist eine Verzettelung der europäischen Ressourcen und damit eine Überdehnung der schwachen Kräfte.

Zusammengefasst muss Europa daher:

- Das Verhältnis von Politik und Gewalt entmythologisieren und die Gesetzmässigkeiten der Anwendung militärischer Mittel im politischen Verkehr als gegeben respektieren.
- Zu einer unabhängigen Lagebeurteilung willens und fähig werden.
- Interessensphären in Rangfolgen definieren und daraus die möglichen Einsatzoptionen ableiten.
- Im Verhältnis zu seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und seiner Bevölkerung angemessen leistungsfähige Streitkräfte strukturieren, unterhalten und wo erforderlich für die europäische Interessenwahrung einsetzen.
- Bis zum Erreichen einer sich aus den vorgenannten Punkten ergebenden Zielstruktur für die EU-Eingreiftruppe seine Kräfte bündeln und nur für identifizierte Schwerpunkte bereithalten. Das schliesst ein Mitgehen um jeden Preis mit den USA aus.

Geld ist bei alledem ebenso entscheidend wie die Erkenntnis der Notwendigkeit selbständigen

Denkens und Handelns und der Wille, dieser Erkenntnis zu folgen. Wie schreibt doch Clausewitz: *«Soll der Feldherr den beständigen Streit mit dem Unerwarteten glücklich bestehen, so sind ihm zwei Eigenschaften unentbehrlich, einmal ein Verstand, der auch in dieser gesteigerten Dunkelheit nicht ohne einige Spuren des inneren Lichtes ist, die ihn zur Wahrheit führen; und dann der Mut, diesem schwachen Licht zu folgen.»*

Bleibt zu hoffen, dass es den europäischen Politikern nicht an Mut gebricht. Viele Überlegungen sind ja nicht erforderlich, um bei dem deutlichen Lagebild die Wahrheit zu erkennen.

US-PRÄSIDENT WARNT

US-Präsident George W. Bush ist voller Tatendrang im Kampf gegen Tyrannen und Terroristen. Vor einer Gebirgsjägerdivision in Fort Drum, Staat New York, hat er den Irak erneut gewarnt, dass die USA einer Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen nicht tatenlos zusehen würden. Ohne das Land direkt beim Namen zu nennen, aber mit deutlichem Bezug auf das Regime von Saddam Hussein versicherte er, dass die USA gegen die «wachsende Gefahr» terroristischer Regime gewappnet sei. «Wir werden Diplomatie einsetzen, wenn möglich und Gewalt, wenn nötig.» «In einigen Teilen der Welt gibt es keinen Ersatz für direkte Aktionen durch die Vereinigten Staaten», sagte der Präsident unter dem Applaus der Truppe. Die USA müssten gegen Regime vorgehen, die Massenvernichtungswaffen herstellten und einsetzen wollten. «Diese Tyrannen und Terroristen haben eins gemeinsam: Egal, was sie planen, sie werden nicht von ihrem Gewissen daran gehindert», sagte Bush. «Die Feinde Amerikas brauchen nicht länger grosse Armeen, um uns anzugreifen. Sie brauchen nur grossen Hass.»

Quelle: WELT am SONNTAG, 21.7.2002



So wie heute in Afghanistan bildeten die Green Berets auch in Vietnam Milizen aus Einheimischen aus.

Vom Aschenputtel zum Hoffnungsträger

50 Jahre US Army Special Forces

VON HARTMUT SCHAUER

Am vergangenen 19. Juni beginnen die legendären «Green Berets» ihren 50. Geburtstag. Als Nachfolger der Abteilung für Sondereinsätze des US-Weltkrieg-II-Geheimdienstes «Office of Strategic Service» OSS, der erfolgreich Widerstandsgruppen hinter den Linien führte und unterstützte, entstand in Fort Bragg/North Carolina erstmalig im Frieden eine US-Sondereinheit für den Hinterfronteinsatz.

Im gerade laufenden Koreakonflikt erlebten die starr konventionell geprägten US-Truppen schwere Verluste, oft herbeigeführt von Irregulären und Guerillas. Improvisierte Gegenschlüsse mit gleichen Mitteln führten nur zu begrenzten Erfolgen, da entsprechende Strukturen und Experten fehlten. Einen weiteren Schwerpunkt bildete wenige Jahre nach Kriegsende das von den Sowjets zunehmend bedrohte Rest-Europa. Die Militärs befürchteten die Gefahr eines Überrolltwerdens durch die überlegenen roten Panzer-Armeen und

planten für dieses Szenario Gegenmassnahmen in den freien Teilen Europas, schwerpunktmässig in der Bundesrepublik (zum Beispiel Stay-behind-Aktionen, Sabotage, Guerillakrieg). Auch der besetzte Raum hinter dem Eisernen Vorhang galt als mögliches Operationsgebiet der Special Forces, die ein Jahr nach ihrer Gründung mit der 10th Special Forces Group die Masse ihrer «A-Teams» nach Bad Tölz in Oberbayern verlegte. Ihr gehörte eine Anzahl landeskundiger Emigranten aus den Ostblockstaaten an, die ihre Landsleute im Falle eines Auseinandersetzungs-Krieges nach geheimer Infiltration führen, beraten und versorgen sollten.

Von Beginn an hatte es die Sondertruppe sehr schwer, Anerkennung durch die allmächtige Army-Hierarchie zu finden. Damals betrachtete man Sondereinsatzeinheiten mit erheblichem Vorbehalt, zweifelte an ihrer Leistungsfähigkeit und misstrauete ihren wahrlich ungewöhnlichen, manchmal recht abenteuerlichen Kampf- und Einsatz-

grundsätzen. Mit weniger als 2000 Mann und dem höchsten Dienstgrad-Oberst erlangte sie kaum Einfluss und Beachtung, fristete wenige Jahre nach ihrer Gründung ein eher unbedeutendes, ungeliebtes Dasein.

Während sich die Lage nach dem Tod des allmächtigen russischen Diktators Josef Stalin allmählich entspannte und Präsident Eisenhower 1956 auf den Einsatz der Special Forces während des Ungarn-Aufstandes verzichtete, bahnte sich eine gänzlich neue Entwicklung in einem völlig anderen geografischen Grossraum an. Alles wurde anders, als sich John F. Kennedy der geheimen Krieger annahm, sie nachhaltig förderte und als Faustpfand in den zunehmend verschärften Kampf gegen den Kommunismus vor allem in Südostasien warf. Dort und in verschiedenen anderen Regionen der Dritten Welt sollten die Green Berets die kommunistische Guerilla als «Gegenpartisanen» mit deren eigenen Mitteln schlagen, was allerdings aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gelingen sollte. Vielmehr entwickelte sich der zuneh-

ARMEE-LOGISTIK-MITARBEITER SCHREIBT NEUES BUCH

-r. Seit Jahrzehnten schreibt Hartmut Schauer für ARMEE-LOGISTIK und veröffentlichte die Geschichte der «US-Rangers», der «Green Berets», der «Ledernacken» und der «SE-ALs». Im September erscheint sein neues Buch US AIR COMMANDOS – Die «Special Forces» aus der Luft. Umfang zirka 220 Seiten, zirka 140 Abbildungen, davon rund 80 in Farbe. Format 150 x 230 mm, gebunden, Bestellnummer 02243 (Motorbuch Verlag), ISBN 3-613-02243-5, zirka 42 Franken. Eine Würdigung des Werkes folgt in einer der nächsten Ausgaben von ARMEE-LOGISTIK. Wir gratulieren unserem Deutschland- und Amerika-Wehrspezialisten zu diesem neusten «Wurf»!

mend mit konventionellen Mitteln geführte Vietnamkrieg zu einer der grössten «Amerikanischen Tragödien» des 20. Jahrhunderts. In den Nachkriegsjahren fanden die drastisch reduzierten, nach wie vor ungeliebten Sondertruppen vielseitige Verwendungen in vielen Krisenschwerpunkten und schmutzigen Kleinkriegen, besonders in Lateinamerika, Afrika und im Mittelmeerraum. Bereits in den 70er Jahren bildete der weltweit aufflammende Terrorkrieg ein neues Einsatzfeld. Hierfür entstand der Ableger «Delta-Force».

In den folgenden weltweiten Militäraktionen und Kriegen standen die Special Forces immer an vorderster Front. Spätestens seit der Gründung eines gemeinsamen Oberkommandos für Sondereinheiten und beachtlichen Erfolgen im Golfkrieg 1990/1991 sind die Sondertruppen voll in die Army integriert und anerkannt. Ohne öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, jagen sie bereits seit Jahren Terroristen, beraten krisengeschüttelte Regierungen in Sicherheitsfragen und führen einen gnadenlosen Krieg